



Notariat Jordi

Chronik über 5 Generationen

seit 1846

Vorwort

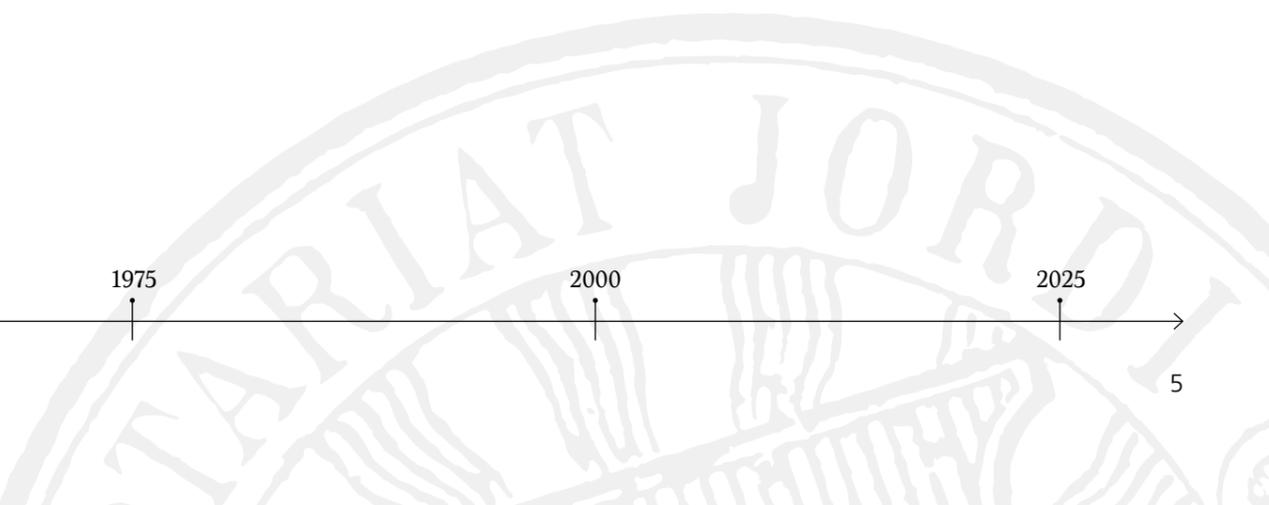
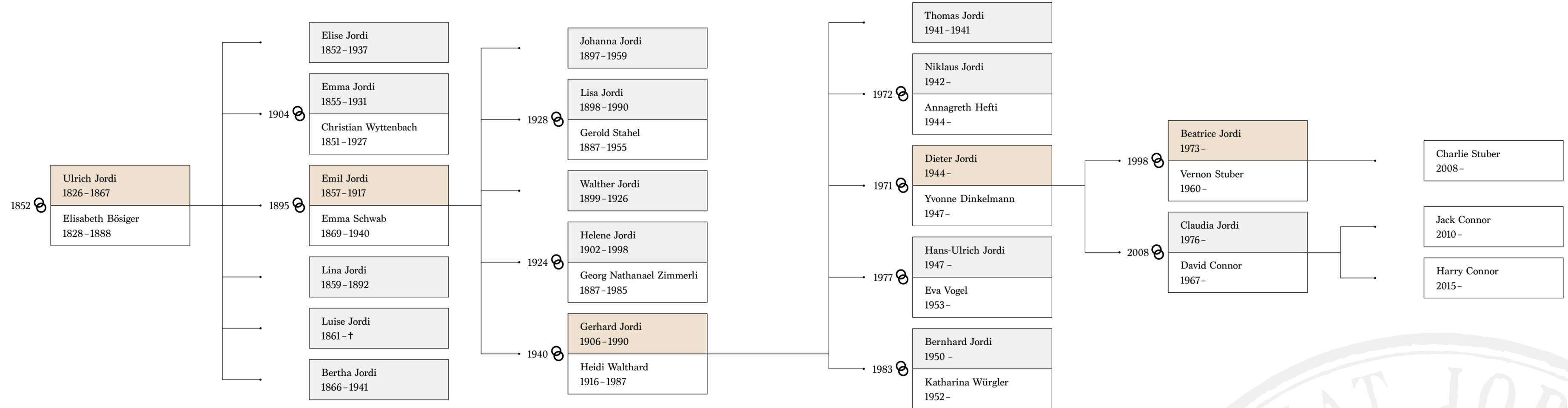
In den letzten Jahren und Monaten stellten mir meine Klientschaft, meine Familienangehörigen und auch Drittpersonen immer wieder Fragen nach dem Werdegang unseres langjährigen Notariates und den damit verbundenen familiären und geschäftlichen Beziehungen. Als ich nach 42 Jahren meine Tätigkeit als praktizierender Notar des Kantons Bern aufgegeben habe, begann ich deshalb, nach alten Unterlagen rund um das Notariat (Nachrufe, öffentliche Publikationen, Zeitungsartikeln etc.) Ausschau zu halten sowie entsprechendes Fotomaterial zu sammeln und sicherzustellen.

Auch habe ich versucht, Anekdoten meines Vaters Gerhard Jordi auf Papierform festzuhalten. Als Kenner unserer grossen Verwandtschaft wusste er uns Söhnen zu seinen Lebzeiten so manche Geschichte und viele Jugenderinnerungen auf sehr bildliche und faszinierende Art zu erzählen.

Mein Cousin Reinhard (Reini) Zimmerli, in MuttENZ BL, hat sich auf mein Vorhaben hin in liebenswürdiger und aufopfernder Weise bereit erklärt, mir diverses Fotomaterial aus früheren Jahren (ab 1846) sowie einen vollständigen und auf den neusten Stand gebrachten Stammbaum der Familie Jordi, Zimmerli, Schwab etc. zur Verfügung zu stellen. Ich möchte ihm hiermit meinen allerherzlichsten Dank für seine selbstlose Mithilfe aussprechen.

Nicht zuletzt danke ich meiner Familie, die mich beim Zusammentragen verschiedener Unterlagen sowie bei der Ausarbeitung der vorliegenden Chronik mit Rat und Tat unterstützt hat. Insbesondere gilt meiner Tochter Claudia Connor-Jordi ein grosses Dankeschön, die die Verantwortung für Idee, Konzept und Umsetzung übernommen hat und das Werk mit grosser Hingabe in vielen Arbeitsstunden zu Ende geführt hat.

Dieter Jordi
April 2016



Notar Ulrich Jordi

Ulrich Jordi, geb. 10. März 1826, einziger Sohn von Johann Jordi (1794–1866) und Elisabeth Jordi geb. Leu (1796–1869), war Notar in Lindenholz und Aarwangen, ein äusserst liebenswürdiger und gutmütiger Mensch, der anderen Menschen stets geholfen hat und allen Menschen viel Vertrauen entgegenbrachte.

Am 10. August 1852 verheiratete er sich mit **Elisabeth Bösiger** (1828–1888) aus Untersteckholz bei Langenthal. Infolge von gutmütig eingegangenen Bürgschaften, für die er leider aufkommen musste, kam er in den sogenannten Geldstag, mit anderen Worten in den Konkurs. Mittellos und verarmt starb Ulrich Jordi am 16. März 1867 in Aarwangen; 1888 verstarb seine Ehefrau. Sie hinterliessen fünf Töchter und einen Sohn, welche aus finanziellen Gründen in verschiedenen Pflegefamilien untergebracht werden mussten:

- Die älteste Tochter, **Elise Jordi**, geb. 24. Oktober 1852, erlebte während ihres mehrjährigen Welschlandaufenthaltes in Les Verrières 1871 den Übertritt der Bourbaki-Armee und besorgte später den Haushalt von Ida Appert in Algier. Im Alter lebte Elise Jordi mit ihren Schwestern Emma Jordi und Bertha Jordi im Bach ob Steffisburg. Sie ist am 12. Juli 1937 gestorben.



Ulrich Jordi, 1826–1867

- Die Tochter **Emma Wyttenbach geb. Jordi**, geb. 7. November 1855, besuchte das Lehrerinnenseminar in Bern unter dem damaligen Direktor J. V. Widmann und war von 1873 bis 1913 Lehrerin in Unterlangenegg. Sie verheiratete sich als einzige der Jordi-Schwestern, dies am 22. September 1904 mit Christian Wyttenbach aus Horrenbach-Buchen, Posthalter im Bach bei Fahrni. Ihre Ehe blieb kinderlos. Im uns allen bekannten Holzhaus an der Strasse nach Schwarzenegg wohnte über Emma und Christian Wyttenbach auch Christians einzige Schwester «Bäbeli», später kam sein Bruder Jakob aus den USA zurück, wo er lange Zeit als «Butler James» gearbeitet hatte. Auch Emmas Schwestern Elise und Bertha verbrachten ihre letzten Jahre im Bach. Das Haus blieb als «Ferienaufenthaltssort» bei zwei Generationen von Kindern in lieber Erinnerung – bei Helene Jordi und ihren Geschwistern sowie später bei den Zimmerli-Buben. Emma Wyttenbach-Jordi verstarb am 17. Januar 1931, vier Jahre nach ihrem Ehemann, Christian Wyttenbach (6. Juli 1927).



Emma, Elise, Lina, Emil
Grossmutter Bösiger, Bertha, Luise, Mutter Elisabeth Jordi-Bösiger



Elisabeth Jordi-Bösiger, 1828–1888



Elise Jordi, 1852–1937



Emma, 1855–1931, und Christian
Wyttenbach, 1851–1927
© 1904

Ulrich Jordi

- c. Der einzige Sohn, **Emil Jordi**, wurde am 7. September 1857 geboren. Für Näheres wird auf das nächste Kapitel verwiesen.
- d. Die Tochter **Lina Jordi**, geb. 3. Juli 1859, blieb ledig und musste sich als Hausangestellte bei einer Pfarrersfamilie in Zäziwil durchbringen. Ihre vielen Briefe zeugen von einer starken Verbundenheit



Emil Jordi, 1857–1917, mit Mutter Elisabeth, 1828–1888

mit der Familie, aber auch von hartem Tagewerk – es gab noch keine geregelte Arbeitszeit, und die jungen Arbeitskräfte wurden schamlos ausgenützt –, was schliesslich zu schwerer Krankheit und am 7. September 1892 zum frühen Tod führte.

- e. Die Tochter **Luise Jordi**, geb. 19. Dezember 1861, blieb ebenfalls ledig. Nach Aufhalten in Genf und Le Havre betreute sie bei Familie Wenger, Oberdiessbach, die Kinder und den Haushalt. Auch sie hielt der grossen Belastung auf die Dauer nicht stand und verstarb sehr jung.
- f. Die jüngste Tochter, **Bertha Jordi**, geb. 11. Oktober 1866 (Tanti im Bach genannt), verbrachte einige Jahre mit Luise in Oberdiessbach. Später besorgte sie an der Postgasse in Bern den Haushalt ihres Bruders Emil Jordi und zog nach dessen Verheiratung mit in die Laubegg, wo sie die wachsende Kinderschar betreuen half. Später zog «Tanti» zu Schwester Emma in den Bach, wo sie ihre letzten Lebensjahre noch alleine in der obersten Wohnung verbrachte und den Zimmerli-Buben eine liebe Gastgeberin für unvergessliche Ferienwochen war. Sie verstarb am 13. April 1941 an ihrem letzten Wohnort.

Leider sind weitere Einzelheiten über das Leben von Ulrich Jordi nicht aktenkundig.



Lina Jordi, 1859–1892



Luise Jordi, 1861–†



Bertha Jordi, 1866–1941

Notar Emil Jordi

Emil Jordi wurde am 7. September 1857 in Lindenholz (Oberaargau) als einziger Sohn von Ulrich und Elisabeth Jordi-Bösiger geboren und verbrachte seine erste Kindheit im Vaterhaus in Lindenholz. Bereits im Alter von neun Jahren verlor er seinen Vater und kam als Pflegesohn und Vollwaise zur kinderlosen Familie von Dr. iur. Eduard Blösch-Lichtenhahn an die Kramgasse 55 in Bern, wo dieser gleichzeitig als Fürsprecher und Notar ein eigenes Büro führte. In ihm fand Emil Jordi einen zweiten Vater und Erzieher. Emil Jordi besuchte die Lerberschule (heute Freies Gymnasium), wo er sich als fleissiger und überaus gewissenhafter Schüler bald die Sympathie seiner Lehrer erwarb. Dieser Schule, besonders deren verehrtem Direktor, Theodor von Lerber, bewahrte er zeitlebens ein dankbares Andenken.

Es lag Emil Jordi nahe, denselben Beruf zu ergreifen wie sein verstorbener Vater und sein verehrter Pflegevater, was ihm Dr. iur. Eduard Blösch auch ermöglichte. Seine Lehrzeit absolvierte er im Büro von Notar und Kirchmeier Howald an der Kramgasse in Bern, und im Jahre 1876, also bereits mit 19 Jahren, konnte er in das Sachwalterbüro Gerster in Bern eintreten. Von da aus konnte er das juristische Studium an der Universität Bern in Angriff nehmen und seine Examen absolvieren, und gleichzeitig fand er die Gelegenheit, sich in seinem Beruf weiter auszubilden.

Zur Vertiefung seiner Französischkenntnisse ging er längere Zeit ins Welschland, wo er in Ferney bei Genf in einer Familie als Hauslehrer wirkte. Anschliessend verbrachte er mehrere Monate in England und Schottland, um die englische Sprache zu lernen.

Im Jahre 1880, bereits mit 23 Jahren, trat Emil Jordi dann als frei praktizierender Notar in das Notariats- und Advokaturbüro von Dr. iur. Eduard Blösch ein, das im Jahre 1903 in die Kommanditgesellschaft Blösch, Jordi & Cie, Notariats- und Sachwalterbüro, umgewandelt wurde. Infolge Platzmangels mussten die Bürolokalitäten von der Kramgasse 55 an den Münsterplatz 12 (vis-à-vis dem Münsterportal, heute die städtische Finanzverwaltung) verlegt werden.

Am 22. März 1895 heiratete Emil Jordi seine langjährige Klientin **Emma Clara Elisabeth Schwab**, geb. 20. März 1869, aus Arch bei Büren, einzige Tochter von Johannes Schwab, Fürsprecher in Nidau, später Oberrichter in Bern, und Emma Schwab geb. Suter aus Kölliken. Mit 20 Jahren bereits Vollwaise, hatte sie sich trotzdem voll der Erziehung ihrer jüngeren Cousine Emilie Suter und ihres Cousins Emil Suter gewidmet, die nach dem Tod ihres Vaters im Hause Schwab aufgenommen worden waren. Ans Heiraten dachte sie erst, als sie fast gleichzeitig drei Anträge erhielt und sich für den ersten entschied: für Emil Jordi, mit dem sie am 22. März 1895 im Hotel Mattenhof in Gümligen Hochzeit feierte.



Emma, 1869–1940, und
Emil Jordi, 1857–1917



Familie Jordi-Schwab vor der Geburt ihres jüngsten Sohnes Gerhard Jordi



Ernennungsurkunde zum Notar, 1882



Emil Jordi

Im Jahre 1896 erwarb sich Emil Jordi, gebürtig aus Gondiswil, das Bürgerrecht in Bern sowie die Zunftangehörigkeit der Gesellschaft zu Schiffleuten.

Die Familie Jordi wohnte zuerst an der Junkerngasse 23, darauf in einem Haus mit schönem Garten in der Laubegg, später im Gryphenhübeli, dann im Rabbenthal und zuletzt an der Helvetiastrasse 33. Nach dem Tod von Emma Jordi führten deren Tochter Hanni Jordi und Emilie Suter den Haushalt zusammen noch fast zwei Jahrzehnte weiter.

Der Ehe von Emil und Emma Jordi-Schwab entsprangen fünf Kinder:

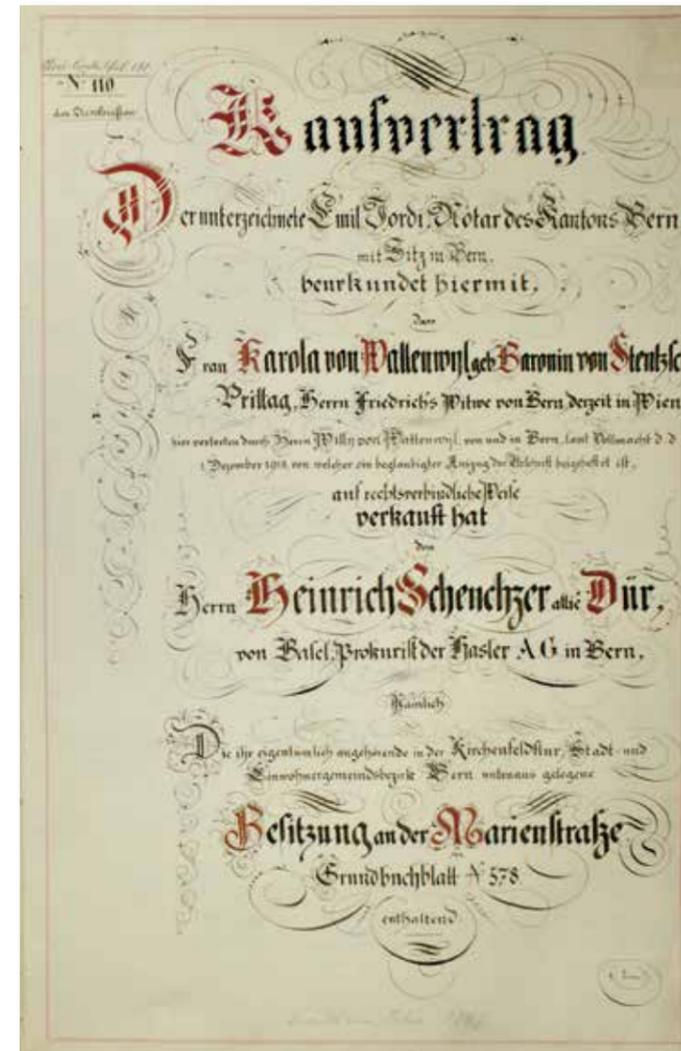
- Die älteste Tochter, **Johanna (Hanni) Jordi**, geb. 22. Februar 1897, war schon in jungen Jahren eine zuverlässige Hilfe in Mutters Haushalt, dagegen anfänglich keine allzu eifrige Besucherin ihrer Primarschule im Muristalden, von der sie oft vorzeitig nach Hause zurückkehrte. Später besuchte sie die Neue Mädchenschule in Bern und die Haushaltungsschule in Horgen, wo die Schwestern Rösy und Marthy Schnyder Lehrerinnen waren. Es folgten Aufenthalte im Welschland in Peseux und in Pisa, wo sie sehr gut Italienisch lernte. Anschliessend an einen Buchhaltungskurs arbeitete sie im Notariatsbüro ihres Bruders Gerhard Jordi mit. Nach dem Tod ihrer Eltern und dem Auszug ihrer Geschwister führte sie den Familienhaushalt zusammen mit Emilie Suter weiter



Johanna Jordi, 1897–1959

und war ihren Neffen zeitlebens eine treubesorgte Tante und häufige Begleiterin in deren Schulferien. Bücher und das Klavierspiel waren ihre besondere Freude. Hanni Jordi starb am 13. Oktober 1959 an Kehlkopfkrebs, nur zweieinhalb Wochen nach dem Tod von Emilie Suter.

- Die zweite Tochter, **Lisa Stahel-Jordi**, geb. 21. Dezember 1898, besuchte in Bern die Seminarschule Muristalden und liess sich in Morges und am Seminar der Neuen Mädchenschule in Bern zur Lehrerin ausbilden. Sie machte Stellvertretungen an verschiedenen Schulen. Durch ihren Schwager Georg Nathanael Zimmerli lernte sie dessen Freund Gerold Stahel kennen, dem sie am 18. September 1928 ihr Jawort gab. Zusammen verbrachten sie die nächsten Jahrzehnte in Paramaribo in Holländisch-Guyana (Surinam), wo Lisa auch holländische Staatsbürgerin wurde. 1934 und 1938 kam sie auf Heimaturlaub in die Schweiz, 1936 besuchte sie ihre Verwandten Schwab in Kalifornien. Während des Zweiten Weltkrieges tat sie als Oberleutnant Dienst im holländischen Frauenmilitär, der ihr dank ihrer angeborenen Autorität keine Mühe bereitete und in dem sie sich auch als gute Schützin erwies. In offizieller Mission begleitete sie eine Gruppe FHD via New York nach Australien zur Verstärkung der dortigen Garnison. 1950 kehrten Gerold und Lisa Stahel von Südamerika in die Schweiz zurück, wo sie das obere Haus im Schilt bewohnten. Lisa Stahel bestand in der Schweiz noch ihre Führerscheinprüfung und erteilte wieder Unterricht



Kaufvertrag Marienstrasse



Helene, Hanni, Walther, Gerhard und Lisa Jordi



Die Kinder von Emil und Emma Jordi-Schwab

Emil Zimmerli

in Bern. Nach dem Tod ihres Mannes lebte sie in einer Wohnung an der Humboldtstrasse 17 in Bern, später bei Andreas und Lilly Zimmerli-Staub in Zweisimmen und zuletzt im Bürgerheim Bern, wo sie von den Angestellten gefürchtet wurde, Besucher jedoch stets mit grösster Liebeshwürdigkeit empfing. Sie starb am 13. Oktober 1990 in Bern, vier Monate nach ihrem Bruder Gerhard Jordi.

Der Ehemann von Lisa Stahel-Jordi, Gerold Stahel, wurde am 29. Juni 1887 im Pfarrhaus Gossau ZH als viertes von sechs Kindern geboren. Er wuchs in Basel auf und besuchte die Evangelische Lehranstalt in Schiers GR, wo er die Zimmerli-Familie kennen lernte. Er absolvierte Studien der Naturwissenschaft in Basel, wo teilweise gleichzeitig auch Georg Nathanael und Konrad Zimmerli studierten. Von 1914 bis 1950 war er als Botaniker und später als Leiter an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation in Paramaribo in Holländisch-Guyana tätig. 1921 arbeitete er für kurze Zeit als Professor an der Hochschule Wajenigen in Holland. 1926 leitete er im Auftrag der holländischen Regierung eine elfmonatige Expedition im tropischen Urwald Surinams. Diese führte zu wichtigen geographischen und wissenschaftlichen Entdeckungen, aber strapazierte den Forscher auch gesundheitlich stark. 1928 heiratete er Lisa Jordi aus Bern, die mit ihm nach Südamerika zog. Die von Gerold Stahel mit nie erlahmender Energie betriebenen Studien führten zu grossen wissenschaftlichen Erfolgen wie der

Entdeckung des Erregers einer gefürchteten Kakaopflanzenkrankheit oder der Entwicklung neuer Methoden zur Anpflanzung von Kakao. Zahllose Veröffentlichungen auf den Gebieten der Botanik und der Zoologie, der Landwirtschaft, der Geographie, der Meteorologie und der Völkerkunde Surinams entstammen seiner Feder, und sein Ruf drang weit über die Grenzen seines Landes hinaus.

Nach seiner Pensionierung kehrte Gerold Stahel mit seiner Frau in die Schweiz zurück und bewohnte das obere Haus im Schilt, den er 30 Jahre früher zusammen mit Georg Nathanael Zimmerli erworben hat. Noch für ein paar Jahre genoss er die Abgeschiedenheit und Ruhe am Walensee und widmete sich mit ungebrochenem Interesse seinen Pflanzen, Blumen und Pilzen, bis er am 13. Januar 1955 in Bern einem Leberleiden erlag.

Gerold Stahel, genannt Geiss, war eine ungewöhnliche Persönlichkeit, gerade und undiplomatisch, allem Mittelmässigen und Unechten abhold, von einer natürlichen Souveränität, aber auch mit sehr viel Gemüt und einem feinen Humor.

- c. Der ältere Sohn, **Walther Jordi**, wurde am 14. November 1899 in der Laubegg in Bern geboren. Er besuchte die Musterschule Muristalden und die Lerberschule, daneben war er Pfader bei den Hellblauen der

Abteilung Patria. Nach der Matur mit lauter Sechsern absolvierte er ein Praktikum in Montreux und das Jusstudium in Bern mit ausgezeichnetem Staatsexamen. Er war Mitglied im SAC, im Skiclub Bern, im Club Nautique Montreux, Gründer des Schweizerischen Akademischen Skiclubs und Teilnehmer an den ersten Anglo-Swiss-Skirennen in Mürren 1924 sowie an Unimeisterschaften. Walther Jordi war ein beliebter Gesellschafter, guter Tänzer und witziger Verseschmied. Seine Schwester Helene Zimmerli-Jordi erinnerte sich, dass mehr als eine ihrer Freundinnen Walther sehr sympathisch gefunden hatte und dass solche Empfindungen die Freundschaftsbande zu Walthers Schwestern enger geknüpft haben mögen. 1926 übernahm er das väterliche Notariatsbüro, doch sein Wirken war von kurzer Dauer. Im Oktober des gleichen Jahres erlag Walther Jordi im Salem-Spital in Bern einer Tuberkuloseerkrankung.

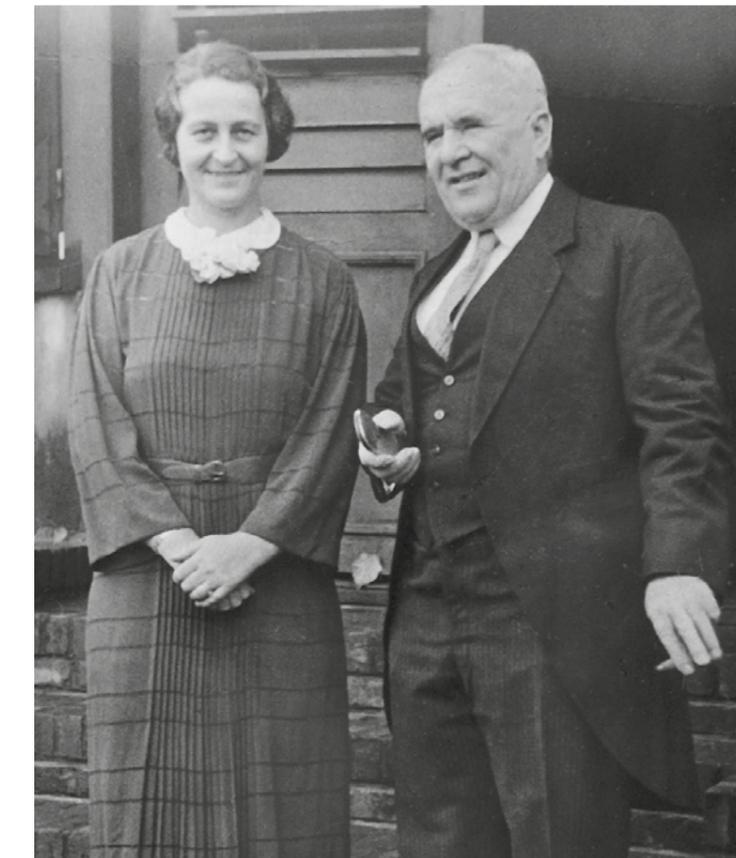
- d. Die dritte Tochter, **Helene Zimmerli-Jordi**, wurde am 18. April 1902 als viertes Kind des Emil und der Emma Jordi-Schwab in Bern geboren. Zusammen mit ihren zwei Schwestern und ihren zwei Brüdern verbrachte sie eine glückliche Jugendzeit in der Laubegg, später im Gryphenhübeli in Bern, eine Jugend, die einzig belastet wurde durch den frühen Tod des Vaters, den sie im Alter von 15 Jahren verlor. Für die zum Teil noch unmündigen fünf Kinder wurde von da an die überaus willensstarke, gütige und gottesfürchtige Mama, Emma Jordi-Schwab,



Walther Jordi, 1899–1926



Helene Jordi, 1902–1998



Lisa, 1898–1990, und Gerold Stahel, 1887–1955, ⚭ 1928

Emil Jordi

nicht nur zur Leitgestalt, welche die grosse Familie fest zusammenhielt, sondern auch zum grossen Vorbild, dem nachzustreben namentlich auch Helene Zimmerli-Jordi zeitlebens trachtete.

Wie ihre zwei Brüder besuchte sie in Bern das Freie Gymnasium, das sie mit der Matur mit Höchstnoten abschloss. Nach einem Englandaufenthalt begann sie ein Phil.-I-Studium, das jedoch nach wenigen Semestern anderen Plänen weichen musste, hatte das junge, fröhliche Mädchen doch bereits während seiner Gymerzeit den um 15 Jahre älteren Juristen Georg Nathanael Zimmerli kennen und schätzen gelernt. 1924 heirateten die beiden, und Helene schenkte ihrem Mann die drei Söhne Andreas, Jan und Reini. Ihr Mann war als eidgenössischer Jagdinspektor und Oberaufseher des Nationalparks oft wochenlang unterwegs. So blieb es weitgehend Helene überlassen, die drei Kinder zu erziehen, eine Aufgabe, die sie als treubesorgte Mutter hingebungsvoll erfüllte.

Ein herber Einschnitt in ihr Leben bedeutete 1940 der Tod ihrer Mutter. Aus der bislang fröhlichen, lebenslustigen Helene wurde fast über Nacht eine ernste, zurückgezogene Frau, die sich immer mehr religiösen Fragen und Aufgaben zuwandte. Nach der Pensionierung ihres Mannes verbrachten die beiden jeweils die Sommerzeit in ihrem Ferienhaus in Quinten am Walensee, wo Helene fernab von Strasse

und Bahn mit Hingabe ihre Blumen, Bäume und Beerensträucher pflegte, in den Ferien ihre Enkel betreute und selbst im hohen Alter noch ihr kleines Boot durch Wind und Wellen steuerte. Im Spätherbst hatte man jeweils Mühe, sie aus ihrem wenig winterauglichen Idyll wieder in die warme Stadtwohnung zurückzulocken.

Da ebenfalls ihr hochbetagter Mann zunehmend pflegebedürftig wurde, musste der Haushalt in Bern aufgegeben werden, und die beiden blieben fortan definitiv bei Sohn und Schwiegertochter Andreas und Lilly Zimmerli-Staub in Zweisimmen und fanden auch in der Zweisimmer Bevölkerung liebevolle Aufnahme.

Ein Jahr nach ihrer Übersiedelung nach Zweisimmen starb ihr Mann im hohen Alter von 98 Jahren. Fast noch schwerer traf sie aber der völlig unerwartete Tod ihres Sohnes Jan, der im November 1995 einem Herzversagen erlag. Nachdem ihr ältester Sohn Andreas und ihre Schwiegertochter Lilly ihre Arztpraxis aufgegeben hatten, folgte Helene den beiden ins «Stöckli», wo sie noch längere Zeit in der eigenen kleinen Wohnung hauste. Dort nahm sie nach wie vor sehr rege am Geschehen innerhalb und ausserhalb der Familie teil, las regelmässig ihre Zeitung, beharrte auf ihrem täglichen Spaziergang und freute sich über jeden Besuch und jeden Anruf aus nah und fern. Solange es ging, fuhr sie zum jährlichen Treffen ihrer einstigen Gymerklasse, von welcher

allerdings zuletzt nur noch drei Mitglieder übrig geblieben waren. Mit fortschreitendem Alter liessen ihre Kräfte immer mehr nach; die Pflegebedürftigkeit wurde so gross, dass sich der Übertritt ins Alters- und Pflegeheim Lenk aufdrängte. Liebevoll betreut und gepflegt in vertrauter Umgebung und regelmässig besucht von ihren Angehörigen und Bekannten durfte sie dort die letzten Wochen ihres Lebens in Ruhe und Geborgenheit verbringen. Ohne Schmerzen, Ängste und Kämpfe erlosch dieses lange, erfüllte Leben am 20. Februar 1998.

e. Der zweite Sohn, **Gerhard (Bobi) Jordi**, wurde am 2. Dezember 1906 in Bern geboren und wuchs auch dort auf. Für Näheres wird auf das nächste Kapitel verwiesen.

Im Jahre 1903 verstarb dann Dr. iur. Eduard Blösch-Lichtenhahn; zu dieser Zeit war nebst Notar Emil Jordi ein gewisser Arthur von Wattenwyl als Sachwalter in diesem Büro tätig sowie der berühmte Adolf Geuggis als Prokurist, der im Jahre 1890 als Lehrling in das Büro von Dr. iur. Eduard Blösch eingetreten ist. Stehpulte, Notare in Talaren, verstaubte Archivschachteln, die alte deutsche Schrift, Tinte und Federhalter und anderes mehr gehörten zum Büroalltag am Münsterplatz 12 in Bern. Nach dem Tode von Dr. iur. Eduard Blösch trat dessen Witwe als Komplementärin in die neue Kommanditgesellschaft ein; leider verstarb sie bereits im Jahre 1910.



Gerhard Jordi, 1906–1990

Emil Jordi

Von diesem Zeitpunkt weg wurde das Büro unter dem Namen Jordi & Cie., Notariats- und Sachwalterbüro, als Kommanditgesellschaft weitergeführt, und zwar mit Emil Jordi als Komplementär und dem Sachwalter Arthur von Wattenwyl als Kommanditär. Im Jahre 1913 trat Ernst Dürr als frei praktizierender Notar und Gesellschafter in dieses Büro ein. Bislang war er im Notariatsbüro Gerster in Bern tätig gewesen, das jedoch einen völligen Zusammenbruch erlitten hatte und seine Türen schliessen musste.

Ausser seinen Pflichten im eigenen Geschäft fand Emil Jordi noch Zeit, sich an vielen gemeinnützigen Werken zu betätigen; so war er langjähriger Sekretär und Kassier der Mädchentaubstummenanstalt in Wabern bei Bern, der Knabenanstalt Brünnen, des Mädchenwaisenhauses «Zur Heimat» und des Jenner-Kinderspitals in Bern. Auch gehörte er der Bürgerkommission und der Waisenkommission der Gesellschaft zu Schiffleuten an und war lange Jahre Sekretär der Bürgerlichen Ersparniskasse. In all diesen gemeinnützigen Kreisen und Kommissionen wurde er für seine Treue, Sachkenntnis, Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit sehr geschätzt und hochgehalten.

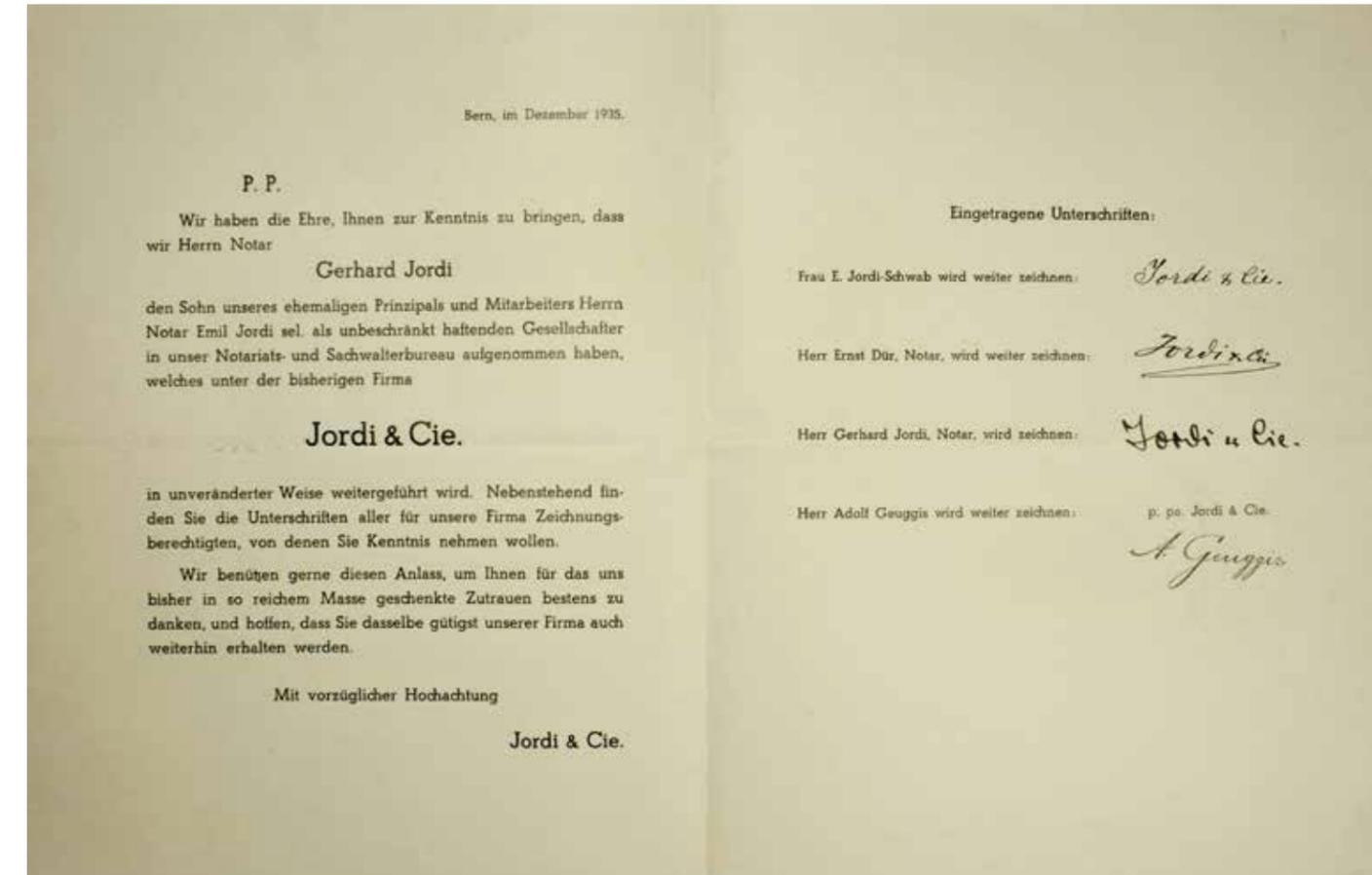
Durch seine vielfältige Arbeit stets vollauf in Anspruch genommen, konnte er die vielen Freundschaften und Geselligkeiten nicht so pflegen, wie er es gern gewollt hätte; dafür aber fand er reichen Ersatz in seinem glücklichen Familienkreis. Er war seiner Ehefrau, Emma Jordi-Schwab, und seinen fünf

Kindern ein liebevoller, treuer Ehegatte und Vater, stets besorgt um das Wohl der Seinen. Wie freute er sich, wenn liebe Freunde bei ihm einkehrten, und er liess keine Hilfesuchenden ungetröstet von dannen ziehen.

Es war bezeichnend für ihn, dass er es sich zur Ehre machte, sämtliche Schulden seines in Konkurs geratenen Vaters Ulrich Jordi, der durch eingegangene Bürgschaften verarmte, im Jahre 1915 zurückzuzahlen, obschon dazu keine rechtliche Verpflichtung bestand.

Am 1. Dezember 1917, als Gerhard Jordi ein elfjähriger Knabe war, verstarb sein Vater Emil Jordi in Bern. Damit die Firma Jordi & Cie., Notariats- und Sachwalterbüro, in Bern als Kommanditgesellschaft weitergeführt werden konnte, trat Emma Jordi-Schwab aus Arch per 1. Januar 1918 zur Erhaltung des Namens in die Firma als Komplementärin ein. Gesellschafter war seit 1913 auch Notar Ernst Dürr, der nun allein die Notariatsgeschäfte zu besorgen hatte.

1924 trat der erste Sohn des verstorbenen Emil Jordi, Walther Jordi, als frei praktizierender Notar in die Firma ein; leider verstarb Walther Jordi nach knapp zweijähriger Tätigkeit als Notar und für alle viel zu früh, so dass für den weiteren Bestand der Firma Jordi & Cie., Notariats- und Sachwalterbüro, in Bern eine Nachfolgelösung mit Gerhard Jordi gefunden werden musste.



Notar Gerhard Jordi

Gerhard Jordi wurde als jüngstes Kind von Emil und Emma Clara Elisabeth Jordi-Schwab am 2. Dezember 1906 in Bern geboren und wuchs in der alten Laubegg in der Schosshalde auf. Im Kreise seiner Geschwister Hanni, Lisa, Walther und Helene verlebte er eine ungetrübte Jugendzeit, bis er mit elf Jahren seinen geliebten Vater verlor. Seine Mutter Emma Jordi-Schwab erzog die minderjährigen Kinder tapfer zu selbständigen Menschen, die ihr stets grosse Dankbarkeit schuldig geblieben sind.

Auf Wunsch seines Sohnes Dieter Jordi hat Gerhard Jordi seine relativ unbeschwerte Jugendzeit vor vielen Jahren auf seiner Heimschreibmaschine wörtlich wie folgt beschrieben:



Gerhard Jordi, 1906–1990

Jugendzeit Gerhard Jordi

Die alte Laubegg, besonders das alte Gryphenhübeli, längst verschwundene Paradiesli, bildeten den Rahmen einer – mit Ausnahmen – unbeschwertem Jugendzeit. Keine Autos, bloss ab und zu ein Pferdefuhrwerk, freie Strassen für Spiel und Bubenkämpfe. Die Weiher bei Steinemanns am Klaraweg und im Gryphenhübeli wurden versorgt durch teils erlaubte, teils unerlaubte Fischfänge in der Elfenau; und überhaupt die Elfenau: ein Eldorado ohne Gleiches, noch kein Reservat, offen für alle Möglichkeiten, Steppenbrände, Störung wartender Jäger mit den obligaten Steinschleudern, neben Messer, Schnur und Zundhölzli die damals normale Ausrüstung. Nicht ganz sterile Nasstücher dienten höchstens zum Abtupfen blutender Stellen.

Im Gryphenhübeli rauchte und knallte es dauernd an allen Ecken. Polizei und Feuerwehr tauchten des öftern auf, ohne Erfolg: bei Zeiten verschwanden die Missetäter durch fremde Gärten, wobei zufällig lose Zauscheieli den Fluchtweg offen hielten. Märmelen, Topfschlaglen, Drachenfliegen und Losbrennen von kleinen Festungsmörsern gehörten zur harmlosen Unterhaltung. Und es begann die Pfaderei mit viel Spiel und Gesang, vielen praktischen Tätigkeiten, alles im einfachen Rahmen. Der Erste Weltkrieg, mit gewissen Entbehrungen, endend mit der Grippe-Epidemie, die Stärksten fordernd, auch aus unseren Reihen. Generalstreik, Grippekranke der Ordnungstruppen. Wir Pfader leisteten Hilfsdienst in

den zu Spitälern umgewandelten Schulhäusern, schleppten Essen zu den schwer kranken, ja sterbenden Soldaten. Täglich tönte der Trauermarsch zum Bahnhof, im Schosshaldenfriedhof standen die Särge in langer Reihe, um gegen Abend von den Angehörigen abgeholt zu werden. Die Schulen waren lange geschlossen, verwildernde Freizeiten, aufkommende Quartierkämpfe der Buben mit Schrammen und Beulen. Eine unvorstellbare, längst entschwundene Zeit.

Zuhause Petrollampen und Kerzenstöcke, in einzelnen Zimmern traute Wärme spendende Kachelöfen, Schlafzimmer ungeheizt mit gefrorenem Wasser in den Krügen, Monatswäsche im Freien mit anschliessendem Bad in der Lauge, gefolgt mit kalter Douche aus dem Brunnen. Unvergessliche Zeiten.

Als 11-Jähriger verlor ich meinen Vater, 9 Jahre später meinen geliebten älteren Bruder, Walther, der alles wusste und alles konnte, Spitzenkünstler im Gymer, an der Uni und im Sport. Es waren harte Prüfungen für unsere tapfere, treu umsorgende Mutter, Emma Jordi-Schwab.



Gerhard Jordi bekannt als Bobi Jordi

Gerhard Jordi

Nach drei Jahren Musterschule im Seminar Muristalden verbrachte Gerhard Jordi seine Schulzeit im Freien Gymnasium an der Nägeligasse 1 in Bern, wo er 1925 die Maturitätsprüfung Typus B bestand. Wichtiger noch als die Schule waren Gerhard Jordi im Winter das Skifahren (Hüttenwart des Horneggli, Schanzenrekord auf der Gurtenschanze, Mitglied des Skiclubs Bern etc.) und im Sommer das Fischen in der Elfenau. Ob das «Frödu fa ir Elf, für d'Naturkund ir Schuel» immer rein wissenschaftlichen Zwecken diene, bleibe dahingestellt.

Nach der Matura entschied er sich für ein Bankpraktikum in England, ehe er das Studium als Veterinär in Angriff nehmen und anschliessend seinen Traum «Auswandern nach Australien» ausleben wollte.

Durch den unerwarteten frühen Tod seines Bruders Walther Jordi im Jahre 1926 kam alles anders, und Gerhard Jordi begann an der Universität Bern mit dem juristischen Studium als bernischer Notar. 1934 trat er als frei praktizierender Notar in das väterliche Büro Jordi & Cie., Notariats- und Sachwalterbüro, in Bern ein.

Am 22. Februar 1940 heiratete Gerhard Jordi im Münster zu Bern **Heidi Walthard**, Tochter des bekannten Chirurgen Hermann Walthard und Cousine von MUBA-Direktor Frédéric Walthard in Basel.



Heidi Walthard, 1916–1987, mit Sohn Dieter, geb. 1944

Ihr erster Sohn, Thomas Jordi, wurde am 11. Januar 1941 in Bern geboren und starb am 26. Januar desselben Jahres infolge eines Herzfehlers. Aus der Ehe stammen vier weitere Söhne: Niklaus, Dieter, Hans-Ulrich und Bernhard. Mit ihnen und ihren Gattinnen und Kindern entstand ein liebenswerter Familienkreis. Leider starb die stets treubesorgte Ehegattin Heidi Jordi-Walthard am 6. Juli 1987 im Zieglerspital in Bern an einer heimtückischen Krankheit und hinterliess eine grosse trauernde Sippe.



Gerhard Jordi mit seinen Kindern

Gerhard Jordi

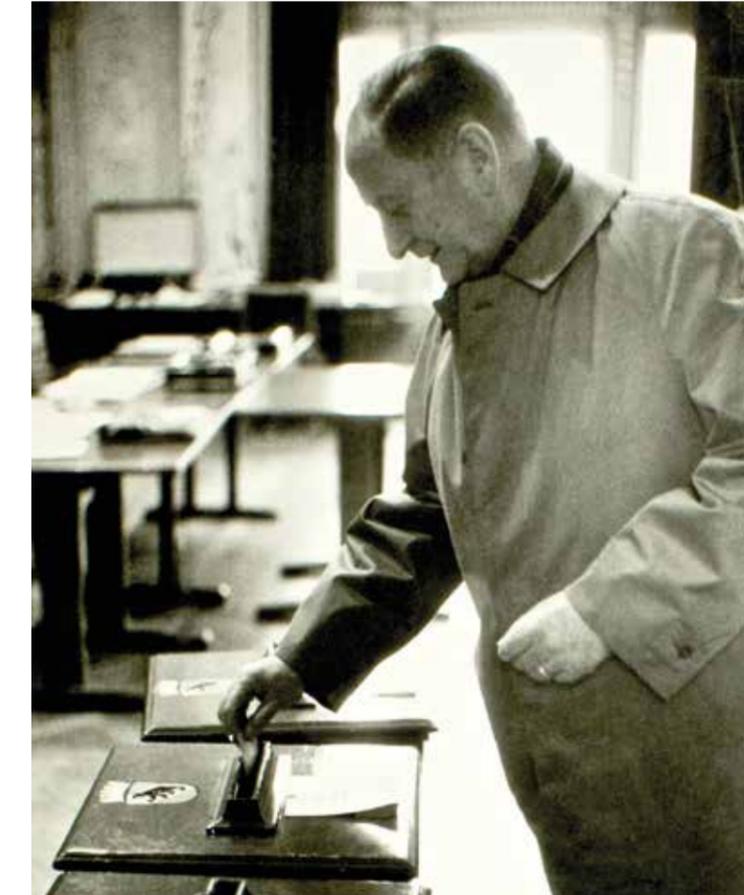
1938 trat die Mutter von Gerhard Jordi, Emma Jordi-Schwab, als Komplementärin aus der Kommanditgesellschaft aus und verstarb im Jahre 1940 in Bern. Nun führte Gerhard Jordi mit Adolf Geuggis als Prokurist das Büro weiter, und zwar unter dem Namen Jordi & Cie., Notariats- und Sachwalterbüro. Die Bürolokalitäten waren vom Münsterplatz 12 an den Münzgraben 4 in Bern verlegt worden.

Tiefschläge blieben dem Büro in diesen Jahren nicht erspart. Besonders als Notar Ernst Dürr im Juni 1939 an einem Herzversagen verstarb und Gerhard Jordi zwei Monate später als Kommandant einer Walliser Grenzkompanie am 28. August 1939 auch noch in den Aktivdienst einzurücken hatte. Die vielen, in ihrer Dauer unabsehbaren Dienstzeiten und die alle Einzelheiten des täglichen Lebens erfassenden Rationierungsmassnahmen erschwerten das Dasein: Heizungseinschränkungen, ein Ei pro Kopf pro Woche, dito ein Schokoladenstängeli, mit Eipulver bestrichene, mit Sacharinwasser gesüsste Rhabarberschnittli, Kompaniekistentransport nach der Bahnstation Gümligen per Velo in später Abendstunde, wegen Regens die mit Coupons neu erstandenen Schuhe zur Schonung in den Velotaschen, Dislokation der Klientenwertschriften an einen sicheren Ort im Simmental – in ein Reduit. Das Abschneiden der Wertschriftencoupons wurde durch diese geographische Distanz sehr erschwert, alles wurde plötzlich so anders, doch gab es für alles eine Lösung.

1948, drei Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, wurden die Bürolokalitäten am Münzgraben 4 in Bern infolge Eigengebrauch der Vermieterin gekündigt. Zufällig traf Gerhard Jordi an der Kochergasse in Bern Willy Fueter, den Eigentümer der Liegenschaft Marktgasse 38 (Fueter-Haus) in Bern, und fragte ihn nebenbei, ob er nicht ein bis zwei Zimmer als Büros zu vermieten hätte. Nach einer kurzen Bedenkzeit stellte Willy Fueter (halb Geschäftsmann, halb Filmschauspieler) Gerhard Jordi zwei Zimmer im dritten Stock seiner Liegenschaft als Büroräume in Aussicht, und der diesbezügliche Mietvertrag wurde per Handschlag auf der Strasse abgeschlossen. 1948 starb der langjährige Mitarbeiter und Prokurist Adolf Geuggis; auf Grund eines Inserates meldete sich Armin Guyer, der in einer Bank tätig war. Als Kommanditär (Kommanditsumme Fr. 5000.–) trat er in die Firma Jordi & Cie., Notariats- und Sachwalterbüro, ein und übernahm die Verantwortung der Sachwalterarbeiten und Liegenschaftsverwaltungen. Am 25. Juni 1980 starb Armin Guyer an den Folgen eines dritten Herzinfarktes.

In diesen vielen Jahren änderte auch dauernd der Betrieb des Notariatsbüros, der sich immer wieder den neuen Rechtslagen und technischen Neuerungen anpassen musste. Längst waren die legendären Stehpulte verschwunden, zusammen mit den mächtigen Folianten, Kopierpressen, Umdruckern mit Sprit und Matrizen sowie den von Hand geschriebenen Urschriften. Ebenso die doppelte Buchhaltung im Durchschreibeverfahren und die Kalligraphen im Hauptamt, die bedächtig die rot-gold-schwarzen Initialen der in gotischer Schrift abgefassten Ausfertigungen malten. Heute, im Zeitalter des Computers, werden Klientenkonti, Bilanzen etc. durch Knopfdruck innert Sekundenschnelle ausgedruckt, moderne Speicherautomatenmaschinen helfen mit, innert kürzester Zeit Verträge jeglicher Art zu erstellen, computergesteuerte Kopiermaschinen lassen althergebrachte Durchschreibepapiere vergessen, je mehr Kopien desto grösser der Betriebsumsatz, desto besser das Büro, desto löblicher der gute Ruf und Name des Büros.

Klienten haben oft keine Zeit mehr zu warten, der Konkurrenzkampf unter Notaren wird immer grösser, das Grundbuchamt, das Handelsregisteramt und andere Amtsstellen entwickeln einen Hang zum Formalismus und Perfektionismus; es lebe die Alltagshektik und das liebe Telefon als äusserst bequemes Kommunikationsmittel.



Gerhard Jordi

Neben seinem Beruf als selbständiger bernischer Notar engagierte Gerhard Jordi sich mit viel Herzblut und Einsatz:

- über 20 Jahre als Sekretär/Kassier und Mitglied des Stiftungsrates der Sprachheilschule Wabern (heute Salome-Brunner-Stiftung) mit Sitz in Wabern, Gemeinde Köniz;
- von 1963 bis 1981 als Sekretär/Kassier der Jenner-Stiftung Bern;
- 30 Jahre als Stubenschreiber der Gesellschaft zu Schiffleuten (ehrenamtlich ohne irgendwelche Entschädigungen);
- 12 Jahre als Mitglied des Grossen Burgerrates der Burgergemeinde Bern;
- viele Jahre als Mitglied der Bürgerlichen Finanzkommission sowie als Mitglied des Bankausschusses DC Bank Deposito-Cassa der Stadt Bern;
- 18 Jahre als Kassier des Bernischen Juristenvereins;
- politisch als Mitglied der Freisinnigen Partei, die er vier Jahre im Stadtrat vertreten hatte;
- sportlich als sehr aktives Mitglied des Skiclubs Bern, des Stadtturnvereins Bern (STB) sowie des Curling-Clubs Bern, dem er lange Zeit als Präsident vorstand; in all diesen Kreisen durfte er viele frohe und unvergessliche Stunden erleben und liebenswerte Zuneigung entgegennehmen;
- in den Jahren 1916 bis 1945 als aktiver Pfadfinder der Pfadfinderabteilung Patria; am Schluss wurde er zum Kantonalfeldmeister Bern-Aare befördert.

Seinen militärischen Pflichten ist er mit Stolz und grosser Hingabe nachgekommen. Die Rekrutenschule absolvierte er als Fahrer der stolzen Fahrenden Mitrailleure und war lange Jahre Offizier der Mitrailleure des auf Ende 1937 aufgelösten Emmentaler Gebirgs-Bataillons 40, alsdann im Walliser Auszugs-Füsilier-Bataillon 88 und später im Walliser Grenzbataillon 207, wo er viele Jahre als Kommandant der Gebirgsgrenzfüsilier-Kompanie III/207 eine unvergessliche Zeit erlebte. Besonders zugetan waren ihm seine geliebten Fahrenden Mitrailleur-Freunde aus der Rekrutenschule, mit denen er sich bis ins hohe Alter regelmässig einmal pro Monat zum Mittagessen traf.

Nach dem Tod seiner Ehefrau im Juli 1987 wurde einerseits die Stille des Alters wohl grösser, andererseits aber auch die Fürsorge seiner Söhne und Schwiegertöchter, denen er für die ihm erwiesene Liebe und Treue dankbar war. Besonders freute sich Gerhard Jordi, dass einer seiner vier Söhne sein Notariatsbüro in der vierten Generation übernommen hatte.

Seine Notizen über sein Leben schliessen mit folgenden Worten:

Der Dank für Eure Liebe möge stärker sein als Eure Trauer.

Der liebe Gott segne und behüte Euch.

Gerhard Jordi: 70jährig

psf. An der Brunnadernstrasse 89 feiert am 2. Dezember der Berner Notar Gerhard Jordi seinen 70. Geburtstag. Obwohl es dem bescheidenen, wortkargen, senkrechten Mann eher peinlich sein dürfte, soll dieser Tag nicht vergehen, ohne dass des durch sein Wesen und seine Tätigkeit für die Berner Öffentlichkeit beispielhaften Mitbürgers gedacht würde. In vielen Familien half Bobby Jordi bei manchen kniffligen Erbschaftsliquidationen und wurde dabei zum Freund, im Zunftwesen wird auf die Stimme des sachlichen Juristen gehört, in der Politik wirkten seine fundierten Voten oft klärend.

Gerhard Jordi gehört zum Stadtbild: Man begegnet ihm am Morgen beim traditionellen Waldlauf längs der Aare, sieht ihn beim Werken in seinem Garten in der Elfenau oder beim Streichen der Fensterläden, beobachtet ihn bei seiner Fahrt auf dem Militärvelo zur Arbeit, trifft ihn freundlich schmunzelnd unter den Lauben oder im Kreise seiner alten Pfaderefreunde.

Er hat die Stadt nur verlassen während seiner Ausbildung zum Notariatsberuf in Olon s/Aigle und während eines Stu-

dienaufenthaltes in England. Die Schulen absolvierte er hier, das Studium erledigte er an der hiesigen Universität, um anschliessend in das Notariatsbüro seines Vaters einzutreten, das er später als Seniorchef übernahm, und in welches er auch seinen Sohn einführte, mit dem zusammen er das Büro an der Marktgasse heute noch leitet. In seiner Freizeit ist G. Jordi nie müssig. Während 30 Jahren war er in der Pfaderei tätig, wobei es der bekannte Patrianer bis zum Kantonalfeldmeister von Bern brachte. Beim Berner Militär kannten alle den zähen Hauptmann Jordi, der als fahrender Mitrailleur seine Karriere begonnen hatte und als Kommandant einer Walliser Grenzkompagnie den Aktivdienst ennet der Grimsel leistete, wobei ihm seine natürliche Autorität, seine körperliche Konstitution und sein trockener Humor die Sympathie der schwer zu führenden Bergler sicherte.

Seine sportliche Kondition erwarb er sich beim Langlauf im Selital, beim Segeln auf dem Thunersee und beim Handballspielen auf dem Neufeld. Den Burgern lieh er seine Kräfte als Burgerschreiber auf Schiffleuten, als Mitglied des grossen Burgerrates, in der Finanzkommission und im Bankausschuss der Depositokasse. Politisch betätigte sich G. Jordi in der Freisinnigen Partei, die er während vier Jahren im Stadtrat vertrat. In einer Vielzahl wohlthätiger Institutionen wirkt er auch heute noch in leitender Stellung mit, so bei der Jennerstiftung, bei der Taubstummen- und Sprachheilschule Wabern, im Waisenasyl Brünnen, im Krankenverein der Stadt Bern.



Gerhard Jordi wurde von seinem Freund Peter Friedli, Arzt in Bern, zu seinem 70. Geburtstag sowie nach seinem Ableben in der Zeitung «Der Bund» wie folgt gewürdigt:

Notar Gerhard Jordi ist unerwartet verstorben – Sein Lebensmotto lautete «servir et disparaître»

Ein Grandseigneur bernischer Prägung

Während eines Bergaufenthaltes ist der Notar Gerhard Jordi an einem akuten Kreislaufleiden gestorben – unerwartet plötzlich verschied dieser baumstarke Mann, der seine in der Jugend erarbeitete und bis ins 84. Lebensjahr sorgfältig bewährte Kondition ein Leben lang für sportliche und militärische Höchstleistungen einzusetzen wusste.

Auch dieser Tod passt in sein Lebensschema «servir et disparaître». Für seine Freunde im Sport, in der Zunft, in der Politik galt seine uneigennütige Hilfe als Axiom: Wer spurteim Schneetreiben den Björnstadtlaufer? Wer organisierte das Ausschiesst bei den Reismusketen? Wer beriet die jüngeren Stadtratskollegen? Bobi Jordi! Unvergessen bleibt seine jahrzehntelange Tätigkeit als Notar der Berner Gesellschaft: Zuverlässigkeit, Diskretion, väterliche Autorität prädestinierten den aus einer Juristenfamilie stammenden Fachmann für heikle Testamentsfragen zum Schieds-

richter in strittigen Situationen. Nun wird man den ausgeglichenen Freund nie mehr am Vaucherstamm im Du Théâtre sitzen sehen; sein legendäres Militärvelo steht ungenutzt im Keller, und umsonst blickt man über den Gartenzaun in der Elfenau, um noch einmal sarkastische Bemerkungen zum Geschehen in der Stadt auszutauschen und auf das trockene Lachen, das aus dem Brustkorb prasselte, zu warten.

Säumer aus dem Wallis werden den zähen Kompaniekommandanten vermissen; Freunden aus Pfaderei und Burgerschaft wird das Fehlen dieses Originals mit der Aktenmappe zum Bewahren seiner häuslichen Einkäufe unter den Lauben auffallen. Vor allem aber seine vier «Buben» und deren Familien werden noch lange um einen grossartigen Vater trauern, der ihnen zusammen mit der hübschen Walthardtochter Heidi ein echtes Daheim zu schaffen wusste.

Peter Friedli

Notar Dieter Jordi

Dieter Jordi wurde als dritter Sohn von Gerhard und Heidi Jordi-Walthard am 8. April 1944 im Salem-Spital in Bern geboren und durfte im elterlichen Haus an der Brunnadernstrasse 89 in der Elfenau in Bern mit seinem älteren Bruder Niklaus (1942) und den beiden jüngeren Brüdern Hans-Ulrich (1947) und Bernhard (1950) eine glückliche, sorgenfreie und ungetrübte Jugend-, Schul- und Studienzeit verbringen. Nach dem Besuch der Primarschule im Pavillon Elfenau trat er im Frühjahr 1955 in das Freie Gymnasium an der Nägeligasse 1 in Bern über (Vorbereitungsklasse, Progymnasium und Gymnasium) und bestand im Jahre 1964 die Maturitätsprüfung Typus B.

Im Herbst 1964 begann er mit dem juristischen Studium an der Universität Bern und bestand im Herbst 1970 das Staatsexamen als bernischer Notar. Während seiner Studienzeit absolvierte er nebst diversen militärischen Schulen das obligatorische Praktikum (3 Jahre), und zwar in der Firma von Graffenried, Notariat und Advokatur, an der Amthausgasse 14 in Bern, im Notariatsbüro von Fred von Grünigen in Gstaad sowie auf dem Richteramt in Laupen (obligatorisches Gerichtspraktikum von sechs Monaten).

Dieter Jordi vermählte sich am 2. Dezember 1971 mit **Yvonne Dinkelmann** aus Aarberg, die er zufällig im Zug von Zürich nach Bern kennen gelernt hatte. Aus dieser Ehe sind die beiden Töchter, Beatrice (geb. 15. September 1973) und Claudia (geb. 5. März 1976) hervorgegangen.

Auf den 1. Januar 1972 trat Dieter Jordi als Vertreter der vierten Generation vorerst als angestellter, frei praktizierender Notar, ab 1974 als Komplementär in die Firma Jordi & Cie., Notariats- und Sachwalterbüro, in Bern ein. Ende 1981 gab Gerhard Jordi das Siegel sowie die Berufsausübungsbewilligung als bernischer Notar zurück und trat in den wohlverdienten Ruhestand, wobei er vorerst noch halbtags im Büro mitarbeitete und seine langjährigen Klienten betreute.

Im Herbst 1980 wurde René Weber als Nachfolger von Armin Guyer für die Verwaltung der Liegenschaften angestellt, bis dieses Arbeitsverhältnis Ende Februar 1985 in gegenseitigem Einvernehmen aufgelöst werden musste.

Infolge der notariatsrechtlichen Bestimmungen vom 1. Januar 1983 musste die Kommanditgesellschaft Jordi & Cie. aufgelöst werden. Das Notariatsbüro wurde danach durch das Notariat Dieter Jordi, Bern, als Einzelfirma weitergeführt, und die Liegenschaften wurden vorerst durch die Firma Jordi & Weber AG mit Sitz in Bern verwaltet. Nach dem Austritt von René Weber wurde die Verwaltung der Liegenschaften der Firma Jordi Liegenschaften Bern AG abgetreten. Zwei Aktien blieben im Besitze von Dieter Jordi, der speziell die Mandate der Stockwerkeigentümergeinschaften weiterhin betreute.



Dieter Jordi in seinem früheren Büro in Bern...



...und mit seinen beiden Töchtern

Dieter Jordi

Hinsichtlich Personal, Erlebnisse mit den Klienten etc. gäbe es viel zu berichten. Dieter Jordi war für die berufliche Ausbildung und Examensvorbereitung von 16 Notariatspraktikanten sowie annähernd 20 Lehrtöchtern und Lehrlingen verantwortlich. Mit Ausnahme einer Lehrtochter haben alle ihre Examen erfolgreich bestanden. Diverse Sekretärinnen haben Dieter Jordi als Chef genossen, ihn mit seinem harten und bedingungslosen, aber stets loyalen Führungsstil kennen und auch schätzen gelernt, wobei ihm die Führung und das Wohlbefinden des Personals sowie die grosse Verantwortung gegenüber seiner Klientenschaft stets am Herzen lag.

Das Notariatsbüro Dieter Jordi befand sich bis zum 30. Juni 2002 an der Marktgasse 38 in Bern (Fueter-Haus). Am 1. Juli 2002 verliess Dieter Jordi den langjährigen Standort (54 Jahre) an der Marktgasse und zügelte in neue und grössere Büroräumlichkeiten an der Bundesgasse in Bern. Am neuen Standort war Dieter Jordi weiterhin als praktizierender Notar tätig und freute sich, dass er ab 1. Januar 2011 mit seiner älteren Tochter, Beatrice Stuber-Jordi, ebenfalls frei praktizierende Notarin, eine Bürogemeinschaft bilden und mit ihr zusammenarbeiten durfte. Dieter Jordi verzichtete per Ende Juni 2013, nach 42 Jahren Notariat, auf sein Berufssiegel und liess sich auf diesen Zeitpunkt auch im Notariatsregister des Kantons Bern löschen. Stolz und mit grosser Freude und Zuversicht durfte er seine langjährige Klientel seiner Tochter Beatrice Stuber-Jordi übergeben, die das Büro unter der Bezeichnung Notariat Stuber-Jordi auf eigene

Verantwortung und mit viel menschlichem und beruflichem Geschick in fünfter Generation erfolgreich weiterführt. Dieter Jordi ist nach der Übergabe seines Notariatsbüros in den Status eines Konsulenten übergetreten und beschäftigt sich weiterhin als Mitglied und Sekretär/Kassier des jeweiligen Stiftungsrates mit den Angelegenheiten der Jenner-Stiftung Bern, der Salome-Brunner-Stiftung in Wabern bei Bern (früher Sprachheilschule Wabern bei Bern) sowie der Lauener-Stiftung in Bern.

Neben seiner 42-jährigen beruflichen Tätigkeit waren Dieter Jordi folgende Ämter, Funktionen und Aufgaben zugetragen worden, die er mit Freude und grossem Einsatz ausübte:

- Säckelmeister des Bürgerlichen Waisenhauses der Stadt Bern, heute Jugendwohnheim Schosshalde in Bern (1972–1990);
- Säckelmeister der Gesellschaft zu Schiffleuten und zugleich Mitglied der Waisenkommission (1977–1991);
- Mitglied des Grossen Burgerrates der Burgergemeinde Bern (1981–1998);
- Mitglied der Freistudentenschaft Bern seit 1967;
- Mitglied und Vizepräsident der Vormundschafts- und Fürsorgekommission der Einwohnergemeinde Muri bei Bern (1985–1992);
- Sekretär/Kassier und Mitglied des Stiftungsrates des Alters- und Pflegeheimes Buchegg in Muri bei Bern sowie Präsident der Betriebskommission (1989–2003);

- Sekretär/Kassier und Mitglied des Stiftungsrates der Jenner-Stiftung (1981 bis 2014);
- Sekretär/Kassier und Mitglied des Stiftungsrates der Salome-Brunner-Stiftung (früher Sprachheilschule Wabern) mit Sitz in Wabern bei Bern, Gemeinde Köniz (1981 bis heute) sowie Präsident diverser Baukommissionen für Neu- und Umbauten (1974 bis heute);
- Mitglied und Vizepräsident der Oberwaisenkammer der Burgergemeinde Bern (1994–2012);
- Mitglied des Rotary-Clubs Bern seit 1. November 1987, unter anderem als Sekretär, Programmpräsident, Präsident sowie Initiant und Verantwortlicher von zwei grossen Sozialprojekten (Adelboden und Lützelflüh);
- Vizepräsident und Platzchef (1984–1992) und Präsident (2006–2009) des Lawn Tennis Club Bern (LTC Bern);
- Schützenmeister der Reismusketen-Schützengesellschaft der Stadt Bern (1970–1981);
- Oberstleutnant der Schweizer Armee, unter anderem sieben Jahre als Kommandant der Radfahrerkompanie III/7 (1975–1981), 14 Jahre als Kommandant des Mobilmachungsabschnittes 1 im Mobilmachungsplatz 110 (1982–1995) etc.;

- über 30 Jahre begeisterter Handballer in allen damaligen Ligen (Nationalliga A bis vierte Liga, Berner Auswahl etc.), infolge der körperlichen Statur stets als Kreisläufer eingesetzt;
- seit 2012 Vorstandsmitglied des Fördervereins des BSV Bern (Handballclub Nationalliga A);
- seit 2014 Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Jugendförderung Berner Handball.



Notarin Beatrice Stuber-Jordi

Beatrice Stuber-Jordi wurde am 15. September 1973 im Lindenhofspital in Bern geboren. Sie ist die ältere von zwei Töchtern. Sie absolvierte die Primar- und Sekundarschule in Muri bei Bern und besuchte dann, nach zwei Jahren Sekundarschule, das Untergymnasium Manuel in Bern (für weitere zwei Jahre). Im Jahre 1988 wechselte sie ins Literargymnasium Kirchenfeld, Bern, das sie im Jahre 1993 mit der Matura (Typus B) abschloss. Im Herbst 1993 begann sie ihr Rechtsstudium an der Universität Bern und schloss dieses im Jahre 1998 als lic. iur. magna cum laude ab. Unmittelbar nach dem Lizentiat begann Beatrice die Ausbildung zur Notarin: Nach 24 Monaten als Notariatspraktikantin auf dem Grundbuchamt Bern-Mittelland, bei Thomas Hanke, Fürsprecher und Notar in Bern, bei Alfred Flückiger, Notar in Muri bei Bern, und bei ihrem Vater, Dieter Jordi, in dessen Notariat an der Marktgasse 38 in Bern, wo sie seit ihren Gymnasiumzeiten in verschiedenen Funktionen immer wieder tätig war, bestand sie im Herbst 2000 das Notariatsstaatsexamen mit Auszeichnung (bestes Staatsexamen des Jahres 2000).

Im Oktober 2000, nur ein paar Wochen nach dem Staatsexamen als Notarin des Kantons Bern, reiste Beatrice mit ihrem Ehemann, Vernon Edward Stuber, für ein paar Monate nach Sydney, Australien. Die Idee

war, noch etwas Zeit im Ausland zu verbringen, bevor sie im Juli 2001 ihre erste Anstellung als Notarin bei Alfred Flückiger, Notar in Muri bei Bern, antreten wollte.

Aus den geplanten acht Monaten in Sydney wurden dann fast acht Jahre. Beatrice und Vernon gefiel Sydney so gut, dass sie ihren Aufenthalt noch etwas ausdehnen wollten. Beatrice begann im Frühling 2001 ein Rechtsstudium an der University of Sydney (NSW), um sich als australische Rechtsanwältin zu requalifizieren. Dieses Rechtsstudium konnte sie im Jahre 2003 als Solicitor of the Supreme Court of NSW and of the High Court of Australia abschliessen.

Beatrice und Vernon wurden zwischenzeitlich schweizerisch-australische Doppelbürger. Im Jahre 2008 wurde ihre Tochter Charlotte Frances (Charlie genannt) in Sydney geboren.



Beatrice Stuber-Jordi, geb. 1973



Sydney, 2005



Diplome

Beatrice Stuber Jordi

In Sydney arbeitete Beatrice von 2001 bis 2006 in einer mittelgrossen Anwaltskanzlei im Herzen von Sydney (zuerst als Swiss Law Consultant & Paralegal, dann ab 2003 auch als Solicitor). Im April 2006 machte sie sich in Sydney selbständig, weil sie den Wunsch verspürte, beruflich auch vermehrt in der Schweiz tätig zu sein. Insbesondere das Ausüben des Notariatsberufes reizte sie zusehends. Deshalb eröffnete Beatrice im April 2006 im Verbund von ambralaw Notariat & Advokatur in Bern das Notariatsbüro Stuber-Jordi und übt weiterhin ihr Australian Law Consultancy Business aus, für das sie eine befreundete Anwaltskanzlei in Sydney als Plattform verwenden darf. Im Dezember 2010 durfte Beatrice dann das Büro ihres Vaters in fünfter Generation übernehmen. Seither führt sie das Notariat Dieter Jordi im Rahmen ihrer Einzelfirma Notariat Stuber-Jordi weiter.

Seit Frühjahr 2015 ist das Notariat Stuber-Jordi an der Thunstrasse 72 in Muri bei Bern in wunderschönen, frisch renovierten Büroräumlichkeiten domiziliert mit Blick auf die Berner Alpen (1. Stock des Raiffeisengebäudes in Muri bei Bern, rechts von der Gemeindeverwaltung).



Sitzungszimmer



Bürogebäude 1. Stock

Ausblick

Was die Weiterführung des Notariates betrifft, wäre es heute zu früh, irgendwelche Pläne zu schmieden und Nachfolgeoptionen ins Auge zu fassen. Dennoch wächst mit Charlie Stuber, Jack und Harry Connor eine neue Generation heran, die sich möglicherweise für das Notariat interessieren könnte. Wie das Bild zeigt, erleben die drei Vertreter der jüngsten Generation eine unbeschwerte Jugend, ihre Zukunft jedoch steht noch voll in den Sternen.

«Alles ist möglich.»



Charlie, Harry und Jack

